

## Handout 35

### Umwege, Abweichungen und Konsequenzen: Was bedeutet es, „weißer Antirassist“ zu sein?<sup>1</sup>

Titel des Umwegs	Erscheinungsform/Haltung/Merkmale	Konsequenzen und Umkehrmöglichkeiten
1. Farbenblindheit	Ob Schwarz oder Weiß, wir sind alle gleich!	Diskriminierende strukturelle Unterschiede und Ideologien der Unter- und Überlegenheit werden ausgeblendet
2. „Deutschland, Land der Ideen“	„Jede*r kann hier was werden, durch eigene Kraft“	Komplette Leugnung der Auswirkungen von Benachteiligung oder Privilegierung auf Erfolg jenes Menschen
3. Umgekehrter Rassismus (Reverse Racism)	„POC sind genauso rassistisch wie weiße Rassisten!“	Verleugnung von inhärenten Machtasymmetrien im Rassismus Rassismus als Vorurteil betrifft alle, aber rassistisch bedingte Privilegien auf systemischen und institutionellen Ebenen begünstigen die dominanten Gruppen (= Weiße, Männer etc.)
Opferbeschuldigung	„Egal was wir tun, die türkischen Eltern nehmen nicht an Elternabenden teil.“ „Zum großen Teil sind die Probleme im globalen Süden selbst verursachte Probleme“	Verleugnung des eigentlichen Phänomens Rassismus Ausblendung der Rolle der verursachenden Individuen und Institutionen von Rassismus Verlagerung des Blicks von der Ursache zum Opfer
POC-Liebhaber*in	„Unschuldsbeweis“ durch (enge) persönliche Beziehungen mit POC „Unschuldsbeweis“ durch „Assoziationen/Aktionismus“ „Ich war auf einer Anti-Nazi-Demo“	Verwechslung von guten Freundschaften mit POC mit Antirassismus (-Arbeit) Annahme, durch persönliches Engagement die eigene Sozialisierung/Konditionierung in den rassistischen Strukturen beseitigt zu haben
Weißer*in/Ritter*in/Weiße*r Missionar*in	Paternalistische Annahme, dass „gutmütige“ weiße Menschen die richtigen Lösungen für die Probleme der POC haben	Macht die POC für die Probleme verantwortlich und die Weißen zu Heils- und Lösungsbringern
Weiß waschen	„Er ist eigentlich sehr nett, nur dass er schlechte Erfahrungen mit Roma gemacht hat“ „Er ist nur witzig. Eigentlich ist er immer sehr nett zu unseren ausländischen Mitbürger*innen“	Schuldbewusste Handlungen und Reaktionen Relativierung, Rechtfertigung und Verbergen rassistischer Handlungen anderer (weißer) Menschen Angst, dass die rassistischen Handlungen von Personen, die uns nahestehen, auf uns projiziert werden könnten
Exotismus	Teile der Bräuche und Sitten von anderen Kulturen übernehmen Kulturelle Veranstaltungen als anti-rassistische Maßnahmen „verkaufen“	Ausblendungen der tief gehenden Kämpfe und gesellschaftlichen Hürden der POC Oberflächliche Beschäftigen mit „schönen“ Teilen anderer „Kulturen“
Isolierung	„Ich dachte, wir haben diese Sache (Rassismus in unsere Einrichtung) bereits bei der letzten Jahreshauptversammlung geklärt!“	Institutioneller Rassismus bleibt verschönt Abkopplung einzelner rassistischer Ereignisse vom gesamten Geschehen (= Historie und Ideologie des Rassismus)
Schuldmechanismus	„Ich muss Maria (POC) recht geben“ Wenn es um Sachen Rassismus geht, immer den POC recht geben wollen	In den Gesprächen mit POC dazu tendieren, weniger kritisch in Sachen Rassismus zu sein als mit „Weißen“ Unmöglichkeit, auf diese Weise tiefgehende und vertrauenswürdige Beziehungen mit POC aufzubauen
Minimalisierung/Verallgemeinerung	Ich erfahre auch schwere Diskriminierung, genau wie oder sogar mehr als POC, na und?	Durch Minimalisierung und „ungleiche Vergleiche“ verliert der weiße Mensch die Möglichkeit, die Rassismuserfahrungen der POC ernst zu nehmen

<sup>1</sup> Angelehnt an: Ojon Olsson. *Cultural Bridges*. 341 Ontelaunee Trail, Hamburg, PA 19526 USA.  
Kontakt: [ojona@aol.com](mailto:ojona@aol.com). [www.racialequitytools.org/resourcefiles/olsson.pdf](http://www.racialequitytools.org/resourcefiles/olsson.pdf).

<b>Willige*r Lerner*in</b>	„Ich möchte aufhören, Rassist zu sein, bitte sag mir Bescheid, wenn du (POC) denkst, dass ich etwas Rassistisches tue!“	Annahme, nur POC sind in der Lage, Antirassismus beizubringen Führt oft zu Frust und Enttäuschung mit sich selbst und anderen (weißen) Menschen
<b>Rassist*innen Hassler</b>	„Was ist los mit den weißen Menschen?“ „Begreifen Sie nicht, wie rassistisch Sie sind? Ich hasse solche Leute!“	Führt zu einer anderen Form der Verleugnung Dadurch distanzieren sie sich von anderen weißen Menschen Selbstempfindung, jenseits des rassistischen Verhaltens angekommen zu sein Verleugnung der eigenen (strukturellen) Privilegierung auf Grund des Weißseins
<b>Die*der Konvertit*in</b>	„Vergeudet eure Zeit nicht mit uns, wir sind nicht diejenigen, die diese (anti-rassistischen) Trainings benötigen“	Verlust der Möglichkeit, potentielle „Allianzen“ mit anderen Aktivist*innen zu bilden Ein solcher Umweg belustigt andere weiße anti-rassistische Akteure und ignoriert ihre Arbeit
<b>Unschuld-zertifikat</b>	Suche nach Anerkennung als Anti-rassist (durch POC)	Der Glaube, Antirassismus-Arbeit ist für POC bestimmt und nicht für die Weißen Nicht-Beschäftigung mit der Frage: „Was bringt antirassistische Arbeit für mich, die andere Weißen und für die Gesellschaft?“
<b>Pseudo-Anti-rassismus</b>	Immer politisch korrekte Sprache verwenden Richtige Musik anhören Wenn die richtigen Menschen dabei sind und bei wichtigen Veranstaltungen und wenn dabei kein (Selbst-)Risiko besteht, nehmen Menschen bei diesem Umweg eine klare Position gegen rassistische Äußerungen ein	Führt zu Unglaubwürdigkeit der ernsthaften anti-rassistischen Arbeit anderer weißer Akteure Eine „kosmetische“ Art von Antirassismus Dieser Haltung führt zu einer „Koalition“, einer versteckten „gemeinsamen Sache“ mit anderen rassistischen Menschen
<b>Schweigen</b>	Nichts tun, nichts sagen, nichts hören Schweigen (oft) aufgrund von Schuldgefühlen gegenüber POC oder aufgrund von Angst vor Ärger mit anderen weißen Menschen oder aus Angst, einige Privilegien zu verlieren	Es findet kein antirassistisches Vorgehen statt Verlust der Möglichkeit, selbst aktiv gegen Rassismus zu werden, mit anderen zusammen zu arbeiten oder sich mit anderen weißen und schwarzen Aktivist*innen zusammen zu tun.
<b>Hoffnungslosigkeit und Erschöpfung</b>	„Ich bin erschöpft. Wie lange soll ich Einzel-Kämpfer sein? Ich gönne mir jetzt eine Auszeit.“ „Rassismus ist so verdammt in der Gesellschaft verankert, es gibt keine Hoffnung mehr für antirassistische Arbeit“	Hoffnungslosigkeit stellt sich als einer der schlimmsten Gegner der antirassistischen Bemühungen dar Gefahr des Ausstiegs nach einer kurzweiligen „abenteuerlichen“ Beschäftigung mit Antirassismus Das führt zwar zu keiner bemerkenswerten Auswirkung auf weiße Menschen, aber schwächt die antirassistische Arbeit erheblich
<b>Die*der Buchhalter*in</b>	Eine Gegenleistung (verbunden mit Prestige oder Macht) von POC oder anderen für antirassistische Haltung oder antirassistisches Handeln zu erwarten, die das eigene Interesse begünstigt	Führt weder zu Gerechtigkeit noch zur Zusammenarbeit Es reduziert die genuinen Auswirkungen der Antirassismus-Arbeit und hält die Machtasymmetrien weiter in Gang
<b>Alles nur im Kopf</b>	(Rein) Wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Rassismus/Kolonialismus und „kritischem Weiß-Sein“	Vergessen, dass Antidiskriminierungsarbeit neben „Lernen“ auch Prozesse des Verlernens und Erinnerns beinhaltet Glaube, dass man durch mehr „Wissen“ gleich weniger rassistisch ist Durch Hervorhebung des Kognitiven wird die emotionale Komponente der antirassistischen Arbeit ausgeblendet